

KLIMAPOLITIK

Position der schweizerischen Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie

- **Der globale Klimawandel ist eine ernst zu nehmende Herausforderung. Eine nachhaltige Klimapolitik stärkt die Innovationskraft der Schweizer Wirtschaft und eröffnet ihr neue Märkte. Die von der MEM-Industrie entwickelten Technologien leisten einen wichtigen Beitrag zur Verminderung der globalen CO₂-Emissionen.**
- **Die CO₂-Intensität wie auch die absoluten CO₂-Emissionen der Schweiz sind im Vergleich der OECD-Staaten gering. Diese vorteilhafte Position gilt es zu halten und weiter zu verbessern.**
- **Die Schweizer MEM-Industrie hat ihre CO₂-Emissionen im Vergleich zu 1990 markant gesenkt. Sie wird auch weiterhin ihre Infrastruktur und Prozesse optimieren und in die Entwicklung energieeffizienter Produkte investieren. Für diese Leistung benötigt sie günstige wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Die Klimapolitik darf insbesondere nicht zu einer Umverteilung der Mittel zulasten der Industrie, also einer «Werkplatzsteuer» führen.**
- **Die MEM-Industrie ist ausgesprochen exportorientiert und steht im harten internationalen Wettbewerb. Eine nachhaltige Klimapolitik muss internationale Wettbewerbsverzerrungen vermeiden und strategisch wichtige Schweizer Standortvorteile erhalten.**
- **Die Reduktion der CO₂-Emissionen im Inland hat oberste Priorität. Dabei müssen Inlandmassnahmen Zusatznutzen in anderen Bereichen (Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung etc.) generieren. Um den unterschiedlichen Reduktionspotentialen und –kosten verschiedener Branchen Rechnung zu tragen, muss jedoch grösstmögliche Flexibilität bei der Anrechnung im Ausland erzielter Emissionsminderungen gewährt werden.**
- **Die freiwilligen Massnahmen der Wirtschaft leisten einen entscheidenden Beitrag zur Erreichung der Schweizer Klimaziele. Auf diesen Massnahmen muss auch die zukünftige Schweizer Klimapolitik aufbauen.**

Eine Verminderung der Schweizer CO₂-Emissionen verringert die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern, bietet Chancen für technologische Innovationen und leistet einen Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels. Die wirtschaftliche Tragbarkeit der Massnahmen, das internationale Umfeld sowie die in der Vergangenheit erbrachten Leistungen müssen dabei jedoch berücksichtigt werden. Klimapolitische Alleingänge kann sich die Schweiz nicht leisten.

1 Feststellungen

Energieverbrauch und CO₂-Emissionen der Schweizer MEM-Industrie sind stark rückläufig. Von 1990 bis 2008 hat der Energieverbrauch der Schweizer MEM-Industrie um 36% abgenommen. Dabei wurde das Verhältnis zwischen Energiekonsum und erwirtschaftetem Umsatz laufend verbessert. Zu dieser Entwicklung massgeblich beigetragen haben neue Herstellungsprozesse, die Miniaturisierung vieler Produkte und der damit verbundene Rückgang des Materialverbrauchs, ein reduzierter Raumbedarf, die Sanierung von Gebäuden, die stete Erneuerung der Infrastruktur sowie eine generelle Steigerung der betrieblichen Effizienz. Die Substitution von Heizöl durch Erdgas hat dazu geführt, dass die CO₂-Emissionen im selben Zeitraum in noch grösserem Masse (rund 44%) reduziert wurden.

Die Innovationsleistung der Schweizer MEM-Industrie hilft bei der weltweiten Reduktion der CO₂-Emissionen. Schweizer Firmen entwickeln Technologien, welche die Effizienz der Stromerzeugung verbessern, Geräte und Prozesse sparsamer machen und die Wirtschaftlichkeit erneuerbarer Energien erhöhen. Dank der ausgeprägten Exportorientierung der Schweizer MEM-Industrie entfalten diese Technologien ihre Wirkung auf der ganzen Welt.

Die CO₂-Intensität der Schweiz ist im internationalen Vergleich gering. Dazu tragen unter anderem die nahezu CO₂-freie einheimische Stromproduktion sowie die Struktur der Schweizer Wirtschaft, aber auch die bereits erzielten Effizienzsteigerungen bei. Durch den Import von Waren und Dienstleistungen verursacht die Schweiz zusätzliche «graue» CO₂-Emissionen in anderen Ländern, welche nicht in der Schweizer CO₂-Bilanz erscheinen. Umgekehrt ermöglichen Schweizer Technologien – vor allem aus der MEM-Branche – namhafte CO₂-Einsparungen rund um den Globus, welche in der Schweizer Bilanz ebenfalls nicht berücksichtigt werden.

Die Schweiz weist nach wie vor bedeutende Potentiale zur Reduktion der CO₂-Emissionen auf. Dies gilt in besonderem Masse für den Gebäude- und Verkehrsbereich.

2 Forderungen an eine nachhaltige Schweizer Klimapolitik

Klare und verlässliche Rahmenbedingungen für die Industrie schaffen. Emissionsmindernde Massnahmen verlangen von den Betrieben oft grosse Investitionen. Solch weitreichende Entscheide sind an ein klares und planbares Umfeld gebunden. Eine nachhaltige Klimapolitik darf zudem Produktionssteigerungen nicht verunmöglichen, denn oft schafft erst eine Kapazitätssteigerung die Voraussetzungen für notwendige Investitionen zur Reduktion der spezifischen CO₂-Emissionen.

Das internationale Umfeld einbeziehen. Der Klimawandel ist globaler Natur und muss international koordiniert angegangen werden. Um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden, benötigen Schweizer Unternehmen international vergleichbare Rahmenbedingungen. Andernfalls droht eine Verlagerung CO₂-intensiver Branchen in weniger strikt regulierte Drittländer und damit ein Anstieg der weltweiten CO₂-Emissionen. Die Schweiz darf sich globalen Trends wie der Stärkung der flexiblen Mechanismen und des Emissionshandels sowie der Ausarbeitung international abgestimmter sektoraler Zielsetzungen nicht verschliessen. Bei den nationalen Zielsetzungen müssen die Rahmenbedingungen verschiedener Länder fair verglichen werden – insbesondere bei Vergleichen mit der EU ist zu berücksichtigen, dass die Klimapolitik dort auch der Erreichung industriepolitischer Ziele dient.

Auch zukünftig auf die freiwilligen Massnahmen der Wirtschaft setzen. Die freiwilligen Massnahmen der Wirtschaft leisten einen entscheidenden Beitrag zur Erreichung der Schweizer Klimaziele. Diesen Weg gilt es weiter zu verfolgen. Insbesondere die Befreiung von der CO₂-Abgabe durch den Abschluss einer Verpflichtungsvereinbarung muss den Unternehmen weiterhin offenstehen. Branchenvereinbarungen stärken die Eigenverantwortung der Industrie und ermöglichen in vielen Bereichen kosteneffiziente und unbürokratische Lösungen. Mit dem Aufbau einer Branchenlösung für das Treibhausgas SF₆ hat Swissmem schon Ende der 90er-Jahre den Tatbeweis angetreten. Standards und Verbote sollten bevorzugt dort eingesetzt werden, wo sie der beschleunigten Marktdurchdringung moderner Technologien dienen – dies ist beispielsweise im Bereich der Energieeffizienz bei Geräten und Gebäuden der Fall.

Inlandreduktionen anstreben, aber Flexibilität bei der Zielerreichung gewährleisten. Soweit ökonomisch sinnvoll, soll in Klimaschutzmassnahmen im Inland investiert werden. Diese Massnahmen müssen Zusatznutzen in anderen Bereichen (Innovationsvorsprung, Beschäftigung etc.) generieren.

Doch nicht in allen Branchen und Unternehmen liegen grosse, wirtschaftlich tragbare Reduktionspotentiale im Inland vor. Diesen Unternehmen muss die Freiheit gewährt werden, ihre Emissionen zu einem signifikanten Anteil im Ausland zu kompensieren. Die flexiblen Mechanismen ermöglichen Reduktionen gezielt dort, wo sie am kostengünstigsten sind. Nur durch eine solche globale Denkweise kann die globale Herausforderung des Klimawandels effektiv gelöst werden. Emissionshandelssysteme müssen international verknüpft werden; eine vollständige Übernahme des EU-Emissionshandelssystems ist dazu jedoch nicht notwendig.

Vorhandene Potentiale effizient ausschöpfen. Die Industrie hat bis heute den Hauptbeitrag zur Reduktion der Schweizer CO₂-Emissionen geleistet. Nun sind insbesondere der Gebäude- und der Verkehrsbereich gefordert, die zu je etwa einem Drittel zu den Schweizer CO₂-Emissionen beitragen. Das Know-how zu einer starken Reduktion des Brennstoff- und Strombedarfs im Gebäudebereich ist in der Schweiz vorhanden; ein grosser Teil der erforderlichen Investitionen ist schon heute wirtschaftlich oder mit verhältnismässig geringen Kosten verbunden. Die beschleunigte Sanierung des Schweizer Gebäudeparks ist vornehmlich mit einer geeigneten Mischung aus Anreizen und Vorschriften zu bewerkstelligen.

Lasten fair verteilen. Wenn die Zielerreichung es erfordert, soll eine CO₂-Abgabe erhoben werden. Bei günstigem Verlauf des Reduktionspfads muss die Abgabe aber auch wieder zurückgenommen werden können. Bei der Rückverteilung der Einnahmen aus der CO₂-Abgabe darf es nicht zu einer Umverteilung zulasten des Arbeitsplatzes (einer «Arbeitsplatzsteuer») kommen. Lenkungsabgaben sind zweckgebundenen Abgaben grundsätzlich vorzuziehen. Eine allfällige Teilzweckbindung der Abgabe ist an die folgenden Bedingungen zu knüpfen: Eine Ausschüttung der Mittel soll branchengebunden erfolgen. Konkret sollen die Mittel vorzugsweise in die Entwicklung neuer Technologien sowie in die Verbesserung der Energieeffizienz investiert werden. Zudem müsste sie zeitlich befristet und umfangmässig begrenzt werden. Fiskalisch orientierte Abgaben lehnt Swissmem ab.

Bedeutung von Technologie und Innovation anerkennen. Moderne Technologien spielen eine entscheidende Rolle bei der Bekämpfung des Klimawandels. Mit der Entwicklung neuer technischer Lösungen leistet die Schweizer MEM-Industrie einen Beitrag zur Reduktion der CO₂-Emissionen, der weit über die Potentiale innerhalb der eigenen Landesgrenzen hinaus geht. Diese Innovationsleistung verdient es, gewürdigt und durch industrie- und forschungsfreundliche Rahmenbedingungen unterstützt zu werden: Eine nachhaltige Klimapolitik muss den Werk- und Denkplatz dieses Landes stärken, statt Produktionsbetriebe an den Rand zu drängen.

3 Fazit

Die Schweiz kann und muss ihren Beitrag an die Begrenzung der globalen CO₂-Emissionen leisten. Die Schweizer Klimapolitik kann jedoch nur dann nachhaltig wirken, wenn sie den Arbeitsplatz Schweiz stärkt, ohne seine internationale Wettbewerbsfähigkeit zu beeinträchtigen.

Zürich, Februar 2010

Weitere Auskünfte bei Swissmem erteilt:
Dr. Sonja Studer, Tel. dir. 044 384 48 66, s.studer@swissmem.ch